

„MST ist eine soziale Bewegung im legitimen Kampf um Land“

Luana Carvalho Aguir Leite

Für die **BrasilienNachrichten** führte Robson Souza das Interview mit Luana Carvalho Aguir Leite, Mitglied des MST-Direktoriums. Er besorgte auch die Übersetzung.



ungen im ländlichen Raum. Via Campesina trägt sicher dazu bei, die Kämpfe und Drohungen, unter denen diese sozialen Bewegungen in ihren jeweiligen Ländern leiden, aufmerksam zu machen.

BN: Wie versucht ihr gegen das Image der MST als terroristische Organisation anzugehen, das die Medien in all den Jahren aufgebaut haben?

Luana: Wir müssen verstehen, wie das entstanden ist. Zu Beginn der 90er Jahre hatten wir viel Unterstützung für den Kampf der MST. Die Agrarreform war auf der politischen Tagesordnung, die Menschen sprachen darüber und erkannten die Wichtigkeit einer Landreform in Brasilien. Aus diesem Grund gab es in den 90er Jahren eine regelrechte Werbekampagne, die das große Agrargeschäft positiv darstellte und gleichzeitig dem Image der MST schadete, indem sie uns als Vandalen, als Terroristen, als Vagabunden und Landeindringlinge darstellte. Wir stellen fest, dass sich das Bewusstsein in der Bevölkerung in den 90er Jahren und insbesondere in den 2000er Jahren geändert hat. Heute haben wir nicht mehr so viel Unterstützung von der Bevölkerung wie in den 90er Jahren, sicherlich

BN: Denkst Du, dass das Image vom MST im Ausland näher an der Wirklichkeit ist als in Brasilien?

Luana: Bei meinen Begegnungen während meiner Reise konnte ich feststellen, dass bei denjenigen, die sich mit unserer Arbeit beschäftigen, eine klare Vorstellung darüber besteht, was die MST als soziale Organisation ist, welche Bedeutung der Kampf um Land hat. In Brasilien wird jede Form von Kampf so stark verzerrt und kriminalisiert, dass Organisationen wie der MST und andere Bewegungen als Kriminelle, als Vandalen angesehen werden. Und das wird auch medial so vermittelt. Aber ich denke, im Ausland können wir ein realistischeres Bild von unserer Organisation vermitteln. Wir gehören auch zur Via Campesina, einer internationalen Organisation sozialer Bewe-

teilweise wegen der Propaganda, die auch von den großen, dominierenden Medien aufgebaut wurde. Wir wissen heute, dass die Ernährung der beste Weg ist, um die Bevölkerung zu erreichen und sie zur Verteidigung der Agrarreform zu bewegen. So können die Agrarreform und eine Entwicklungspolitik für soziale Gerechtigkeit auf die politische Agenda gebracht werden. In Brasilien sorgen sich immer mehr Menschen darum, was sie essen und wie sie essen. So haben wir uns intensiv mit der Frage der Produktion in unseren Besetzungen befasst und die agrarökologische Umwandlung so gestaltet, dass alle unsere Produkte agrarökologisch sind. Außerdem fördern wir den Bau von Märkten, auf denen der Verbraucher aus der Stadt und der Bauer aus der Besetzung in direktem Kontakt stehen. So können die Stadtbewohner für den Kampf der MST-Bauern sensibilisiert werden.

BN: Es gibt viele Fake News rund um die MST. Was unternimmt ihr dagegen? Sucht ihr die direkte Kommunikation mit den Leuten, die zu Hause die auf der Couch sitzen?

Luana: Auch hier haben wir viel investiert, denn alle haben erkannt, welche Rolle soziale Netzwerke im Wahlprozess des vergangenen Jahres in Brasilien gespielt haben. Dies war bereits ein weltweiter Trend, aber wir haben dies in Brasilien wie einen Schock erlebt. Das Internet ist die Kommunikationsform des Jahrhunderts und es ermöglicht einen breiteren, direkten Kontakt, insbesondere durch soziale Netzwerke. Kommunikation spielt eine grundlegende Rolle im sogenannten Kampf der Ideen, um ein kritisches Bewusstsein aufzubauen. Wir haben viel in diese Kommunikationsform investiert und versucht zusammen mit einem Teil der Linken Kommunikationswege und -mittel aufzubauen, damit wir unsere eigene „linke Filterblase“ verlassen und die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit erreichen. Es ist sehr schwierig, weil wir nicht den technologischen Apparat und die Ressourcen haben, über die die Anhänger Bolsonaros verfügen. Es handelt sich dabei um internationale Unternehmen, die sich auf die Herstellung von Fake News spezialisiert haben. Wir haben keine Fachleute auf diesem Gebiet und wollen auch keine Fake News produzieren. Wir bekämpfen sie und produzieren Inhalte, die unsere Perspektive, unsere Realität rüberbringen. Wir haben einige Alternativen entwickelt, zum Beispiel „Brasil de Fato“, eine Zeitung, die vor ein paar Jahren vom MST gegründet wurde. Es gibt aber weitere Organisationen, die daran teilnehmen. Sie wird in den Bundesstaaten mit Hilfe lokaler Zeitungen vertrieben, und zwar mit Meldungen, die mehr mit der Realität des jeweiligen Bundesstaates zu tun haben. Wir versuchen auch in sozialen Netzwerken wie Facebook, Instagram, Twitter und WhatsApp präsent zu sein. Auch auf YouTube sind wir vertreten. Wir sind im Zeitalter des Videos, niemand liest mehr gerne lange Texte. Wir haben versucht, uns anzupassen, eine aktuelle Sprache zu verwenden, die schnell und direkt sein muss, aber deren Inhalt aus unserer Lektüre, aus unserer Sicht der Welt stammt. Sie ist noch sehr klein, aber wir hoffen, dass wir eine alternative Kommunikationsfront in Brasilien aufbauen können.

BN: Wie sieht derzeit die Mobilisierung von Aktivisten aus? Ist diese seit dem Ende der Regierungen der Arbeiterpartei schwieriger geworden? Die Jugend zieht es ja oft in die Stadt.

Luana: Soziale Bewegungen sind ständig in Bewegung. Leute kommen und gehen, aber das ist in jeder Organisation normal. Wir erhalten in diesem Jahr eine Menge Solidarität, eine Menge Leute, die mitmachen wollen. Sie fragen „wie kann ich MST helfen? Ich will euch unterstützen.“ Die Offensive der Regierung gegen uns ist sehr groß. Es gibt eine Medienkampagne gegen uns und auch Äußerungen von Bolsonaro, dass er die MST auflösen will. Vor kurzem verglich er uns mit einer islamistischen Terrororganisation und sagte,

wir wären das gleiche. Es gibt eine Reihe Verbalisierungen und auch Kriminalisierung von Bewegungen und einen Anreiz für die Landwirte der Agrarindustrie, rigoros zu handeln, mit Drohungen, Einschüchternungen und sogar Mord. Zum Beispiel gab es in einem Gesetzentwurf zur Liberalisierung des Waffenbesitzes einen Paragraph, der den Besitz von Gewehren freigegeben hätte. Zum Glück erklärte die Justiz ihn als verfassungswidrig.

BN: Der Senat hat vor kurzem dennoch die Freigabe des Waffenbesitzes auf dem gesamten Grundstück genehmigt. Was bedeutet dies für euch?

Luana: Wir haben mehr Sicherheitsbedenken. Nicht, dass wir diese in der Vergangenheit nicht gehabt hätten. Wir haben Sicherheitsprobleme immer sehr ernst genommen, denn unser wichtigstes Kapital sind unsere Aktivisten. Zuerst müssen wir unsere Aktivisten, die Menschen, die Teil des MST sind, schützen und uns um sie sorgen. Landbesetzung machen wir aber vor allem dort, wo wir denken, dass wir nicht in direkten Konflikt geraten. Wir können nicht in ein Gebiet betreten, von dem wir wissen, dass wir dort beschossen werden. Wir hätten nicht einmal die Möglichkeit zu reagieren, also müssen wir aufpassen und viel nachdenken. Müssen wir die Landbesetzung fortsetzen? Ja doch, denn Brasilien ist das Land mit der größten Landkonzentration auf der Welt und die Besetzung ist unser Recht. Aber wir müssen sehr vorsichtig sein, denn wir wissen, dass die Leute auf dem Land heute noch stärker bewaffnet sind, mit paramilitärischen Gruppen, privaten Sicherheitsdiensten und der staatlichen Macht selbst, die durch ihre Vertreter an diesen Gruppen beteiligt ist. Seitdem Bolsonaro Ende letzten Jahres an die Macht kam, erleben wir eine Offensive gegen unsere Gebiete. Es gibt neue Anweisungen für das INCRA, das Nationale Institut für Kolonialisierung und Landreform, das für die Durchführung der Landreform verantwortlich ist. Es überprüft alle Enteignungsprozesse, die jemals in Brasilien stattgefunden haben. Und nun gibt es eine Richtlinie zur Aufgabe von Enteignungsprozessen, die bereits vor Gericht geführt werden.

BN: Vor kurzem kündigte die Regierung an, Schlichtungsverfahren schneller zu Ende zu führen. Denkst Du, dass mehr Räumungen drohen?

Luana: Es passiert bereits. Wir haben fast täglich Fälle von Räumungsprozessen, Anträgen auf Rücknahme von Gebieten, die bereits von uns bearbeitet wurden. Zum Beispiel hatten wir den Fall einer Siedlung, in der unser Kaffee „Guaí“ in der Region Campo do Meio hergestellt wird. Es ist ein bereits seit 20 Jahren bestehendes Gebiet, in dem Familien leben und produzieren. Aus dem Nichts kommt dann eine Räumungsklage. Wir haben es geschafft, mit viel Kampf und viel Druck, es zurückzuerobieren. In Brasilien gibt es nicht viele abgeschlossene Prozesse. Egal wie viel wir kämpfen, wir haben erst gewonnen, wenn wir die Besitzurkunde haben. Das Gebiet wird enteignet und sein Eigentum dem Staat übergeben. Dieser Vorgang kann bis zu einer Einigung mit dem ehemaligen Eigentümer bis zu 20 Jahre dauern. In der Zwischenzeit bauen wir eine Siedlung. Die meisten Enteignungsverfahren in Brasilien sind aufgrund der Verhandlungen zur Höhe der Entschädigung offen. Am 21. August hat ein Berufungsgericht in Rio de Janeiro die Rücknahme eines Gebiets von uns beantragt, das seit 2010 besteht. Wir haben unsere Siedlung 2014 errichtet und dennoch hat das Gericht einfach die Rücknahme beantragt, eine Frist von 90 Tagen gesetzt und mit Polizeigewalt gedroht, falls die Familien das Gebiet nicht freiwillig räumen. Das Absurdeste geschah diese Woche in Pernambuco: INCRA fordert die Rückgabe unseres seit 21 Jahren bestehenden Schulungszentrums. Wenn Landreformen durchgeführt werden, werden Infrastruktur, Straßen und Energie benötigt. Also sind diese Gebiete heute viel

strukturiert und ausgebauter als noch vor 30 Jahren. So werden Immobilienspekulationen gefördert.

BN: Der Minister für Landangelegenheiten des Landwirtschaftsministeriums, Luiz Antônio Nabhan Garcia, hat gesagt, er spreche nicht mit der MST und würde auch die Schulen der Bewegung schließen. Werden Schulen wirklich geschlossen?

Luana: Die gesamte Regierungsgruppe sagt Dinge, von denen sie oft nicht einmal wissen, was sie bedeuten. Es ist nicht so einfach für ihn, unsere Schulen mit einer Unterschrift zu schließen, zum einen, weil die MST selbst keine Schule hat. Wir kämpfen für die öffentliche Bildung. Alle unsere Schulen sind öffentliche Schulen, keine Privatschulen von MST. Und wenn sie öffentlich sind, gehören sie den Bundesstaaten und Gemeinden. Diejenigen, die die Macht haben, Schulen zu schließen, sind eben diese Bundesstaaten und Gemeinden.

In ländlichen Gebieten werden seit langem Schulen geschlossen. In den letzten 12 bis 13 Jahren wurden fast 42.000 Schulen auf dem Land geschlossen. Aber der Kampf um das Recht auf Bildung auf dem Land hat eine Reihe von Gesetzen hervorgebracht, die es einer Gemeinde oder einem Bundesstaat erschweren eine Schule zu schließen. Wir verstehen den Grund für Bolsonaros verbale Angriffe auf unsere Schulen, denn wir haben rund 2.000 Schulen in Siedlungsgebieten in ganz Brasilien gebaut, was es 200.000 Kindern ermöglicht, lesen zu lernen. Und das in Brasilien, wo es noch heute 13 Millionen Analphabeten gibt. Die meisten dieser Analphabeten

BN: Provokativ gefragt: Bringt MST Schulkindern bei auf Privatgelände einzudringen?

Luana: Wir lehren, dass der gesellschaftspolitische Kampf als pädagogische Komponente Teil unseres Lebens ist und uns auch aufklärt. Wir haben eine breitere Sicht auf das Konzept der Bildung, nach dem sie zwar in Räumen, Schulen, Universitäten stattfindet, aber auch darüber hinaus. Der Mensch erlebt zu jeder Zeit Bildungsräume. Seine Beziehung zur Arbeit ist auch ein Bildungsraum, ebenso wie der Aktivismus, er formt uns als Menschen. Er bringt Menschen mit kritischem Sinn hervor, die wissen, dass sie, wenn sie nicht kämpfen, nichts im Leben erreichen werden. Und wie kämpfen wir für das Land? Das muss ich hier nicht sagen, aber es ist eine legitime Form des Kampfes, damit wir Land erlangen können, das in den Händen so weniger Menschen liegt. Und Bolsonaro meint, dass Bildung in Brasilien indoktriniert. Er hat bereits gesagt, dass er den „kulturellen Marxismus“ aus dem Bildungssystem entfernen müsse. Das ist ein frei erfundenes Konzept, demzufolge jedes kritische Denken dogmatisch, indoktrinierend und marxistisch sei. Ich wünschte, dass tatsächlich jede öffentliche Schule zum kritischen Denken anregen würde. Bolsonaro greift unsere Schulen deshalb so oft an, weil er weiß, dass wir Menschen ausbilden, die in ihren Kämpfen die Protagonisten sind.

BN: Hast du eine Botschaft an die, die MST noch nicht oder nur ein verzerrtes Bild davon kennen?

Luana: MST ist eine soziale Bewegung im legitimen Kampf um Land. Wir drängen darauf, dass der Staat das erfüllt, was in der Bundesverfassung festgelegt ist, wonach das Eigentum eine soziale Verpflichtung hat. Wird sie nicht erfüllt, muss das Land der Landreform zur Verfügung gestellt werden. Bevor man schlecht über die MST denkt, muss man erstmal offen sein um den MST richtig kennenzulernen. Man kann uns über zahlreiche Kanäle kennenlernen. So sind wir in vielen Städten auf Märkten vertreten. Dabei bieten wir stets die Möglichkeit, dass die Käufer unserer Produkte auch mal eine Siedlung von uns besuchen können. So können die Konsumenten erfahren, wer die Familie ist, die dort täglich für sie produziert. Das entmystifiziert die Vorstellung, dass die MST aus Vagabunden besteht, denn solche gibt es bei uns am wenigsten. Unsere Leute sind sehr fleißig. Sie arbeiten in der Sonne, im Regen, im Winter und im Sommer, sie

produzieren Lebensmittel und sorgen für eine würdevollere Lebensweise auf dem Land. Ich denke, jeder sollte ein bisschen mehr über unsere Erfahrungen wissen, bevor er sich ein Urteil über uns erlaubt. Heute brauchen wir internationale und nationale Netzwerke, die die politische Situation in Brasilien im Auge behalten und unsere Ideale in die Welt tragen können. Auf diese Weise erfahren möglichst viele Menschen, dass derzeit nicht nur wir angegriffen werden, sondern auch die Arbeiterklasse im Allgemeinen.

leben auf dem Land. Wir ermöglichen die Inanspruchnahme vom Bildungsrecht, das Kindern und auch Erwachsene haben. Wir haben viele Kurse in Jugend- und Erwachsenenbildung, damit die Betroffenen dort lesen und schreiben lernen können, wo sie leben. Das allein ist eine Form der Revolution. Wir bieten nicht nur diese Gelegenheit, sondern wir folgen einer ganzheitlichen pädagogischen Leitlinie, nach der Menschen mit kritischem Denken ausgebildet werden. Bolsonaro nennt dies Indoktrination.



Foto: Günther Schulz

Wie lange hält Brasilien das noch aus?

Viviane de Santana Paulo, São Paulo, Berlin
Übersetzung: Bernd Stöbel

Seit dem 9. Juni hat die Website „The Intercept Brasil“ eine Reihe von Reportagen veröffentlicht, die auf persönlichen Botschaften beruhen: Audio- und Videoaufnahmen, Fotos und Dokumente aus Gerichtsverfahren. All diese stammen aus einer anonymen Quelle und decken unethisches Verhalten in der Taskforce Lava Jato auf. Diese Taskforce hatte dafür gesorgt, dass aus dem ermittelnden Richter Sérgio Moro ein Nationalheld wurde. Ein integrierter Mann, der endlich der in Brasilien grassierenden Korruption auf den Leib rückte.

Jene Reportagen machten jedoch für jedermann ersichtlich, dass der anklagende Richter im Prozess gegen Ex-Präsident Lula kein unparteiischer Richter war und nicht immer gesetzestreu handelte. Sérgio Moro deutete in Anhörungen im Rahmen der Prozesse zur Operation Lava Jato den Austausch von Mitgliedern der Bundesstaatsanwaltschaft an. Er griff in die Planung und Ausführung von Ermittlungen wegen Straftaten ein. Schließlich empfahl er dem obersten Staatsanwalt Strategien, erwähnte die Notwendigkeit spezifischer Beweise, um Anklagen zuzulassen. Außerdem nahm Sérgio Moro Werturteile über strafrechtliche Vereinbarungen vorweg, die noch verhandelt wurden.

Die Entscheidung von Moro, einen Teil der Anzeige gegen Ex-Finanzminister Antonio Palocci zu verbreiten, und zwar sechs Tage vor der ersten Runde der Präsidentschaftswahl, wurde vom Nationalen Justizrat (Conselho Nacional de Justiça) hinterfragt. Moro bestritt, eine Beeinflussung der Präsidentschaftswahl beabsichtigt zu haben. „Ein Richter darf nicht als Hüter finsterner Geheimnisse von politisch Handelnden auftreten, die der Korruption verdächtig sind“, behauptete er. Einen Monat später nahm Sérgio Moro die Nominierung als Minister für Justiz und öffentliche Sicherheit in der Regierung Bolsonaro an.

Die von „The Intercept Brasil“ erhaltenen Dialoge zeigen, dass Moro die Anzeige gegen Palocci für schwach hielt, „schwierig zu beweisen“. Dieser behauptete, dass Lula von Schmiergeldern wusste, die vor allem Bauunternehmen und das Ölfeldunternehmen Petrobras an brasilianische Politiker zahlten. Er bestätigte zudem, dass die Wahlkämpfe von Dilma Rousseff übersteuert und auch mit fremdem Geld bezahlt waren. Aus den Botschaften geht hervor, dass Moro die Staatsanwälte im Geheimen arbeiten ließ, um zu verhindern, dass Lula während des Wahlkampfes ein Interview gibt, das eine Hilfe für Fernando Haddad, den Präsidentschaftskandidaten der Arbeiterpartei, hätte darstellen können.

Die Parteilichkeit des Richters bezweckte, Lula aus dem Wahlprozess auszuschließen, führte er doch in Wahlumfragen. Für Juarez C. dos Santos, ehemaliger Professor an der Universidade Federal do Paraná (UFPR), hat Richter Moro Prinzipien des Strafprozesses außen vorgelassen, um Lula zu verurteilen und in Haft zu nehmen, den Sieg der Rechten bei der Präsidentschaftswahl sicherzustellen, sowie selbst Justizminister in der neuen Regierung zu werden.

Die Enthüllungen durch das „The Intercept Brasil“ zugepielte Material enden hier noch nicht. Staatsanwalt Dalton Dellagnol dachte sich den Chat-Gesprächen zufolge, die die Zeitung „Folha de São Paulo“ analysierte, einen Plan aus, um mit Vorträgen Geld zu verdienen, wobei er sich den zweifelhaften Ruf von Lava Jato zunutze machte und öffentliches Geld abzweigte. Dahinter stand die Idee, im Namen von Familienangehörigen ein Unternehmen zu eröffnen oder ein Institut ohne Gewinnabsicht zu schaffen, um hohe Gagen an sie selbst zu zahlen. Hinzu kam eine Partnerschaft mit einer Firma, die Abschlussfeiern organisiert, um die Gewinne des Projekts noch zu steigern.

Doch dann müssen sich die Demokratie und der Rechtsstaat fragen: Warum ist der amtierende Minister Sérgio Moro bislang noch nicht zurückgetreten? Hinter dem Staatsstreich von 2017 standen große und rentable wirtschaftliche, sowohl nationale als auch internationale, Interessen. Analysen von Experten wie José Luis da Costa Fiori und William Nozaki, die den Artikel „Conspiração e corrupção: uma hipótese muito provável“ („Verschwörung und Korruption: Eine sehr wahrscheinliche Hypothese“) geschrieben haben, zeigen, dass Brasilien seit einigen Jahren zu einem begehrten

Ziel im sogenannten „Hybridkrieg“ geworden ist, der als eine neue Strategie der USA gilt, um ihre wirtschaftliche Herrschaft zu erhalten. Sérgio Moro hat sich mit diesen US-Plänen schon seit 2009 verbunden, als das „Bridge Project“ die „Zusammenarbeit“ zwischen Gerichtsbezirken der brasilianischen Justiz und dem US-Justizministerium herstellte. Aber es sind nicht nur die USA. Für den Soziologen Jesse Souza war der „Kampf gegen die Korruption“ immer der wichtigste Vorwand der brasilianischen Elite, um selbst den Staat zu korrumpieren – und sich auch noch öffentliche Unternehmen zu lachhaften Preisen anzueignen. Das bedeutet, der Markt unterstützt Sérgio Moro. Aber auch das brasilianische Militär unterstützt ihn, das im November 2018 dem Obersten Bundesgericht (Supremo Tribunal Federal – STF) drohte. General Eduardo Villas Boas



Foto: Guilherme Martimón